

Fünf Fragen an ...

Damian Meier

Gesundheitsdirektor
Kanton Schwyz

Die Gesundheitsdirektorenkonferenz (GDK) hat im vergangenen November einen Dreiphasenplan für eine verstärkte Zusammenarbeit der Kantone im Bereich der Spitalplanung mit einem Massnahmenkatalog und Empfehlungen verabschiedet. Am Montag tagte die Zentralschweizer Gesundheitsdirektorinnen- und -direktorenkonferenz (ZGDK) in Schwyz und beauftragt nun eine externe Firma, eine Analyse zur Spitalplanung durchzuführen, die eine verstärkte interkantonale Zusammenarbeit in der Zentralschweizer Spitalplanung auslotet (wir berichteten).

1 Warum wird eine solche Analyse nicht schweizweit gemacht? Gemäss Entscheidung der GDK vom letzten November wird auch eine schweizweite Analyse gemacht. Bei unserem Mandat möchten wir die Analyse auf die Gesundheitsregion Zentralschweiz herunterbrechen.

«Wir wollen schneller vorwärtsgehen»

2 Wird Ausserschwyz mit dem Spital Lachen in die Analyse der Zentralschweizer Kantone einbezogen? Ja und nein. Da der gesamte Kanton Schwyz Mitglied der Zentralschweizer Konferenz der Gesundheitsdirektoren ist, gehört auch Ausserschwyz dazu. Aber natürlich ist die Situation aus Sicht des Kantons Schwyz nicht ganz so einfach, da unser Kanton zwei unterschiedliche Gesundheitsregionen umfasst, wobei nur diejenige in Innerschwyz eine direkte und umfassende Anknüpfung an die anderen Zentralschweizer Kantone hat.

3 Finden solche Analysen, wie sie nun für die Zentralschweiz gemacht werden, auch für den Raum Ausserschwyz/St. Gallen statt? Ich stehe insbesondere mit meinen Kollegen aus St. Gallen und Glarus, aber auch mit meiner Kollegin aus Zürich in regelmässigem Kontakt. Eine eigentliche Analyse der Gesundheitsregion Oberer Zürichsee/Linthebene liegt aber meines Wissens bisher keine vor.

4 Finden solche Analysen auch schweizweit statt, oder ist die Zentralschweiz Vorreiter? Wir Zentralschweizer sehen uns in gewisser Masse schon als Vorreiter, wobei die Stossrichtung mit derjenigen der GDK übereinstimmt. Nur möchten wir etwas schneller vorwärtsgehen und früher allfällige Entscheide fällen können.

5 Warum machen die Zentralschweizer Kantone eine Analyse, die von der Universität St. Gallen bereits vorliegt? Bei der Analyse der Universität St. Gallen wird der Fokus nicht speziell auf die Zentralschweiz gerichtet. Bei unserem Mandat ist das anders. (see)

Darum lief ein benommener Wolf bis nach Altendorf

Am Montag sichtigten Anwohner Altendorfs einen benommenen Wolf. Während der Gemeindepräsident die Situation als gefährlich einstuft, beteuert der Kanton, dass für Drittpersonen nie Gefahr bestanden habe.

Robin Furrer

Die Aufregung war erneut gross, als am Montagmorgen Anwohner einen Wolf oberhalb von Altendorf sichtigten (wir berichteten). Dieser jagte der Bevölkerung einen Schrecken ein. Zeugen berichteten, dass sich der Wolf ungewöhnlich, gar benommen verhalten hatte. Er sei aufgeregt gewesen und nervös hin und her gelaufen, wie Anwohner dieser Zeitung erzählten. Gestern kommunizierte der Kanton über das Geschehene. Und wie immer beim Thema Wolf klaffen Ansichten, Interpretationen und Meinungen der verschiedenen Parteien weit auseinander. Genauso in diesem Fall. Doch was war geschehen?

Sehvermögen eingeschränkt

Eine Fähe – ein weiblicher Wolf – aus dem Chöpfenbergrudel ist mit einem GPS-Senderhalsband ausgestattet worden, wie der Kanton Schwyz gestern in einer Medienmitteilung schrieb. Mit den Daten sollen die Wanderbewegungen und Streifgebiete des Rudels genau analysiert werden.

Um das Tier mit dem GPS-Band versehen zu können, musste es zuerst eingefangen und betäubt werden. Der Wolf wurde daraufhin dort wieder freigelassen, wo er aufgefunden wurde – im Raum Altendorf. Eigentlich hätte das Tier wieder Richtung Wald laufen sollen. «Der Orientierungssinn des Wolfs war aufgrund der Narkose jedoch stark eingeschränkt», sagt Rinze Zraggen, Abteilungsleiter Jagd- und Wildtiere, auf Anfrage.

Da das Sehvermögen des Tieres ebenfalls eingeschränkt war, habe es sich in der Dämmerung Richtung Altendorf «verirrt», wie Zraggen ausführt. Der Wolf hätte sich also nicht der Wohnsiedlung nähern sollen. Gemäss Beat Keller, dem Gemeindepräsidenten Altendorfs, schaffte es der Wolf sogar bis zur Wohnsiedlung in Rembach. Das kann Rinze Zraggen auf Anfrage aber nicht bestätigen. «Die ganze Situation war überwacht, was zu keinem Zeitpunkt für Drittpersonen oder Nutztiere gefährlich hätte werden können», sagt Zraggen.



Ein weiblicher Wolf (Symbolbild) wurde am Montag mit einem GPS-Halsband versehen und verirrt sich anschliessend in die Nähe eines Wohngebiets.

Bild: Keystone

«Da der Wolf spontan aufgefunden wurde, ist die Aktion auch spontan erfolgt.»

Rinze Zraggen
Abteilungsleiter Jagd- und Wildtiere

Eine spontane Aktion

Die Gemeinde Altendorf kritisierte bei dieser Aktion insbesondere die Kommunikation. Wie Gemeindepräsident Keller bereits in der gestrigen Ausgabe erklärte, sei die Gemeinde nicht über das Vorhaben informiert worden.

Das bestätigt Rinze Zraggen: «Da der Wolf spontan aufgefunden wurde, ist die Aktion auch spontan erfolgt, ohne die Gemeinde Altendorf vorgängig informieren zu können»,

sagt er. Ein Wildriss hätte kurz zuvor Hinweise auf den Wolf gegeben. Mit der offiziellen Kommunikation über die Besenderung hätten sie zwei Tage gewartet: «Es musste zuerst sichergestellt werden, dass das GPS-Halsband funktioniert und die Besenderung erfolgreich war, bevor wir offiziell informieren», sagt Zraggen auf Nachfrage. «Aber selbstverständlich informieren wir immer transparent und zeitnah über unser Wolfsmanagement», sagt Zraggen.

Der Kanton beteuerte immer wieder, dass die Situation für die Bevölkerung zu keiner Zeit gefährlich war, da das Tier während der Aufwachphase wie erwähnt betreut wurde. Das sieht Gemeindepräsident und Landwirt Beat Keller nach wie vor anders: «Für die Kinder und Tiere hat definitiv Gefahr bestanden», sagt Keller.

Ob der benommene Wolf nun eine Gefahr darstellte oder nicht: Das mit GPS versehene Tier übermitteln den Behörden künftig in regelmässigen, zeitlich versetzten Intervallen von

mehreren Stunden Positionsdaten und liefert damit Informationen für das nationale Wolfsmonitoring, wie der Kanton in der gestrigen Medienmitteilung schreibt. Zudem tragen die Daten gemäss Kanton dazu bei, potenzielle Konflikte frühzeitig zu erkennen und gezielte Präventionsmassnahmen zu planen.

«Es musste zuerst sichergestellt werden, dass das GPS-Halsband funktioniert und die Besenderung erfolgreich war, bevor wir offiziell informieren.»

Kantons-PK erneut mit positiver Rendite

Die Pensionskasse des Kantons Schwyz (PKSZ) hat im vergangenen Jahr mit einer Netto-Anlagerendite von 5,3 Prozent und einem Deckungsgrad von 113,1 Prozent vergleichsweise gut abgeschlossen.

Martin Risch

Schweizer Vorsorgeeinrichtungen können allgemein auf ein positives Jahr zurückblicken. Praktisch alle Anlagekategorien haben wiederum positive Renditen ausgewiesen. Gemäss der von der UBS veröffentlichten Pensionskassen-Performance lag die Anlagerendite 2025 nach Abzug der direkten Kosten im Durchschnitt bei 5,9 Prozent. Die PK des Kantons Schwyz weist gemäss provisorischem Abschluss eine Netto-Anlagerendite von rund 5,3 Prozent aus, wie die Verantwortlichen auf der PKSZ-Webseite schreiben.

Deckungsgrad weiter erhöht – Sparzins über Mindestzinssatz

Wie weiter aus dem jüngsten Pensionskassen-Monitor der ZKB-Tochter

113,1
Prozent

Deckungsgrad

3111
Millionen Franken

Bilanzsumme

Swisscanto hervorgeht, verbesserten die öffentlich-rechtlichen Kassen im Verlauf des vergangenen Jahres ihren Deckungsgrad auf 104,2 Prozent von 99,4 Prozent. Die PKSZ steht diesbezüglich deutlich besser da. Ihr Deckungsgrad stieg 2025 von 111,8 Prozent auf 113,1 Prozent per Ende 2025.

Der PKSZ-Verwaltungsrat hat im vergangenen Dezember zudem beschlossen, den Sparzinssatz für 2026 bei zwei Prozent und damit über dem vom Bundesrat festgelegten BVG-Mindestzinssatz von 1,25 Prozent festzulegen, wie es weiter heisst.

Bestand an Mitgliedern erhöht

Die Anzahl der Mitglieder der kantonalen Pensionskasse ist 2025 um rund 3,1 Prozent angewachsen. Von den rund 10 400 Mitgliedern sind knapp drei

Viertel aktive Versicherte und etwas mehr als ein Viertel Rentenbeziehende. Bedingt durch das Wachstum der Anzahl Mitglieder und die positive Anlagerendite ist die Bilanzsumme der PKSZ per Ende 2025 auf über 3,1 Mrd. Franken angewachsen. Die Verwaltung der Pensionskasse des Kantons Schwyz und die Verantwortung für die Durchführung des operativen Geschäfts ist der Schwyzer Kantonbank als Geschäftsstelle übertragen.

Die vorliegenden Angaben zur PKSZ basieren auf der Jahresrechnung 2025 «vor Prüfung durch die Revisionsstelle», wie die Verantwortlichen schreiben. Von der Revisionsstelle geprüfte Informationen sollen wie üblich mit dem Geschäftsbericht 2025 spätestens Ende Juni auf der Webseite aufgeschaltet sein.